

**Zeitschrift:** Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses

**Herausgeber:** Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen

**Band:** 91 (2000)

**Heft:** 4

**Rubrik:** VSE-Nachrichten = Nouvelles de l'AES

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

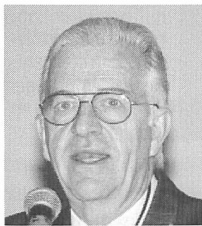
**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# VSE-Nachrichten – Nouvelles de l'AES



## Mitteilungen Communications



VSE-Präsident  
Dr. Jacques Rognon.

(pm) Eröffnet wurde das Symposium von VSE-Präsident Dr. Jacques Rognon. In seinem Referat liess Rognon die liberalisierungsbedingten Entwicklungen in der europäischen Energiewirtschaft Revue passieren. Für die Schweiz forderte er «eine rasche Gangart bei der Behandlung des Elektrizitätsmarktgesetzes im Parlament». Ausserdem müsse bezüglich der Übergangskosten (NAI) im EMG eine angemessene Lösung gefunden werden.

### Stromproduktionsstandort Schweiz Standpunkt der Gebirgskantone



Für Regierungsrat Stefan Engler sind die energiepolitischen Ziele klar: «Die Wettbewerbsfähigkeit und damit die Erträge aus der Wasserkraftnutzung langfristig zu erhalten».

Nach der Begrüssung durch den Verbandspräsidenten hatte mit Stefan Engler ein Politiker das Wort. Der Churer Regierungsrat sprach sich für eine schnelle Markttöffnung aus und unterstrich dabei die Bedeutung der flankierenden Massnahmen. In deren Zentrum stellte Engler die Energieabgabe von 0,3 Rp./kWh auf den nicht erneuerbaren Energien und verlangte dabei eine klare Priorisierung der Wasserkraft.

Letztere müsse im offenen Markt und bei sinkenden Strompreisen unbedingt konkurrenzfähig sein, um auch in Zukunft das Rückgrat der schweizerischen Stromversorgung bilden zu können. Der Regierungsrat stand in seinem Referat auch deutlich für eine Abgel-

## VSE-Symposium 2000

Am 18. Februar lud der VSE im Berner Kongresszentrum Kursaal zu einem Symposium mit dem Thema «Strommarktöffnung zwischen Chaos und Kundennutzen». Referenten aus dem In- und Ausland informierten an dem Anlass über das aktuellste Thema der Branche: die Marktöffnung. Thematisiert wurden unter anderem die Voraussetzungen für die Strommarktöffnung in der Schweiz und die Organisation unserer Stromversorgung. Ausländische Referenten brachten dem Auditorium ausserdem die Erfahrungen aus Deutschland und Österreich näher.



Gruppenfoto mit internationaler Beteiligung. V.l.n.r.: Mag. Chr. Kern, Verbund; Dr. H. Klinger, VDEW; Dr. J. Rognon, VSE; H. Schweickardt, EEX; A. Bucher, VSE.

Fotos: P. Meyer

tung von NAI ein und will diese über Teile der Erträge der Energieabgabe auf fossiler und nuklearer Energie finanzieren.

### Die Schweizer Kernenergie im offenen Markt

Im Gegensatz zu seinem Vorredner favorisierte der Vertreter der Kernkraftwerkbetreiber, Hans Gubser, eine «vernünftig lange Übergangsfrist». Weil die KKW-Betreiber davon ausgehen müssten, nicht für NAI entschädigt zu werden, dürfe der zeitliche Ablauf der Liberalisierung einen entscheidenden Überlebensfaktor für die Kernkraftwerke darstellen. Angesichts der Markttöffnung müssten die Schweizer Kernkraftwerkbetreiber deshalb auch ihre Kosten deutlich reduzieren, mahnte der NOK-Direktor.

Gubser machte darauf aufmerksam, dass in der Kostendebatte vor allem zwei wichtige Kostenarten auseinandergehalten werden müssten. Als erste Kostenart nannte der Referent die Vollkosten, die sämtliche während der Lebensdauer einer Anlage anfallenden Kosten umfassen. Anhand der Vollkosten können bei neu zu errichtenden Anlagen die genauen Produktionskosten errechnet werden. Damit eine Anlage rentabel ist, müssen sich die Vollkosten mit den Markterlösen langfristig decken lassen.

Anhand der Vollkosten lassen sich auch die Kosten allfälliger NAI errechnen.

Die zweite Kostenart, die Gubser in seinem Referat herausstrich, waren die zukünftig durch eine vorzeitige Anlagestillegung vermeidbaren Kosten. Die Ermittlung dieser Kosten dient hauptsächlich der Klärung der Frage, ob eine bestehende Anlage vor dem Erreichen des technischen Lebensalters stillgelegt werden soll. Eine Anlage, welche die zukünftig vermeidbaren Kosten nicht mit ihren Produktionserlösen decken könne, sei stillzulegen, urteilte der Referent. Das Niveau der zukünftig vermeidbaren Kosten fordere die Schweizer KKW-Betreiber allerdings dazu auf, ihre Anlagen möglichst lange in Betrieb zu halten – eine vorzeitige, verordnete Stilllegung sei volkswirtschaftlich nicht sinnvoll.



Hans Gubser, NOK, ist überzeugt: Eine Stilllegung der Kernkraftwerke Laufenburg und Gösgen macht volkswirtschaftlich keinen Sinn.

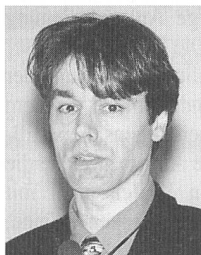
Zusammenfassend forderte Gubser, dass in der parlamentarischen Behandlung des EMG erneut über die Entschädigungsfrage diskutiert werden müsse. Als Alternative dazu schlug er vor, die Übergangsbestimmungen des EMG hinsichtlich Einführungsfristen und marktberechtigter Quoten zu überprüfen.

### Organisation des Netzzugangs Preismodelle für die Netzbenutzung

Zur Organisation des Netzzugangs sprach im Anschluss Paul Niggli (CKW) über Preismodelle für die Netzbenutzung.

Ein effizienter Netzbetrieb und damit tiefere Netzbenutzungspreise könnten mit gezielter Lastregulierung erreicht werden, erklärte Niggli, denn mit einer tieferen Lastspitze erreiche der Netzbetreiber eine Reduktion der Kostenbeteiligung an den vorgelagerten Netzen. Dabei erlaubt die Verrechnung gemäss Leistungsbezug den Netzbetreibern, die Kunden zur Reduktion von Leistungsspitzen anzuregen. Als weitere Verrechnungsgrundlage nannte der Referent die Verwendung von Energieverbrauchsdaten. Hier würden kaum zusätzliche Investitionen anfallen, da die nötigen Zähler bereits installiert seien.

Die zu entwickelnden Regelungen und Modalitäten zum Übergang vom Monopol zur Marktwirtschaft umfassen im speziellen die gestaffelte Veröffentlichung der Netzbenutzungspreise und die separate Rechnungsstellung für Energie und Netzbenutzung. Offene Fragen bestehen noch zu Messung und Zählung sowie der Problematik hintereinander geschalteter Netze.



Jeder Verbraucher soll gleichviel für die Netzbenutzung bezahlen müssen – egal wo er den Strom bezieht: Paul Niggli von den CKW zum Anschlusspunktmodell.

Als weitere Pendenz erwähnte Niggli die Bestimmung der Leistungsanteile. Zwischen den Netzebenen kann die Jahreshöchstleistung aus dem höchsten stündlichen Zählwert gebildet werden. Zu den Endverbrauchern hin sind die Leistungswerte jedoch nicht überall vorhanden. Als Ersatzwert wird zurzeit die mittlere Monatslast mit dem grössten Verbrauch geprüft. Einen weiteren Diskussionspunkt stellt die Verrechnung der Netzbenutzung an Endverbraucher mit Eigenerzeugung dar. Abschliessend nannte der Referent die klare Abgrenzung zwischen der Kostenzuordnung zu den Netzebenen und der Preisgestaltung gegenüber den Endverbrauchern als grösste Anforderung an die Netzbenutzung.



Das Kongresszentrum Kursaal in Bern.

### Die Rolle der Etrans bei der Organisation des schweizerischen Strommarkts

Die zukünftige Netzorganisatorin Etrans ist in Gebäuden der EGL domiziliert, deren Räumlichkeiten sie mietet. Nebst einem Teil der Lokalitäten hat die Etrans auch die IT-Infrastruktur der EGL übernommen. Nun soll eine Entflechtung der beiden Firmen stattfinden. Gemeinsame administrative



Dr. Karl Imhof, Etrans.

Arbeiten werden voneinander getrennt. Zusätzlich sollen physische und datentechnische Absicherungen getroffen werden. Ein zweites Projekt der Etrans ist das Erstellen von Grid Codes.

Letztere sollen den liberalisierten Markt Schweiz beschreiben, die Player festlegen sowie die Rechte und Pflichten der Marktteilnehmer bestimmen. Als Hauptaufgabe der Netzbetreiber nannte Dr. Karl Imhof, Direktor der Etrans, die Gewährleistung der Übertragungsfähigkeit der Netze. Dazu müsse der momentane Zustand erfasst und zukünftige Engpässe erkannt werden, forderte Imhof. Deshalb sollten die Netzbetreiber ihre Messwerte austauschen, um so Fahrpläne für die Zukunft erarbeiten zu können.

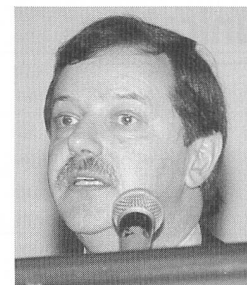
### Grundsatzfragen der Messdatenbereitstellung im geöffneten Markt

Peter Bühler von der AEW Energie AG informierte in seinem Referat über die im schweizerischen Durchleitungsmodell erwähnten Anforderungen an die Messdatenbereitstellung zu Verrechnungszwecken. Um einen funktionierenden Markt gewährleisten zu können, müssten technische und organisatorische Regelungen unternehmensübergreifend festgelegt und umgesetzt werden.

Gemäss EMG ist die Messdatenbereitstellung Aufgabe des Netzbetreibers. Dieser muss allen Berechtigten die benötigten Daten gegen Entgelt zur Verfügung stellen. Um einen zuverlässigen Datenaustausch

zwischen den Systemen aller Beteiligten zu garantieren, sei eine Standardisierung der Prozesse notwendig, informierte Bühler. Ausserdem seien alle Messstellen an den Verknüpfungspunkten der Netzbetreiber sowie an den Ein- und Ausspeisepunkten von grossen Erzeugern und Endkunden mit Lastprofilen auszurüsten. Für kleinere Kunden und Erzeuger genügen die heute eingesetzten Messeinrichtungen.

Als nächste Schritte seien die Grundlagen für die Messdatenbereitstellung im



«Was die Marktöffnung betrifft, geht die EU den richtigen Weg»: Peter Bühler, AEW.

Bereich der Verrechnungsmodelle sowie die Preis- und Entschädigungsstrukturen zu definieren, erklärte der Referent. Des weiteren müssten die unternehmensübergreifenden technischen und organisatorischen Regelungen der Messdatenbereitstellung erarbeitet werden.

### Offener Strommarkt Vom Monopol zum Kunden

Ansgar Gmür eröffnete dem Auditorium die von der Interessengemeinschaft Energieintensive Branchen (IGEB) an die Marktöffnung gestellten Erwartungen. Die IGEB wünsche unter anderem eine schnelle Marktöffnung sowie eine international konkurrenzfähige Preisgestaltung. Dabei müsse die Entwicklung des Strompreises auf zehn Jahre voraussehbar und berechenbar sein, äusserte sich Gmür.



Ansgar Gmür, IGEB.

### Die europäische Strombörse wird Realität

Hans Schweickardt brachte der versammelten Zuhörerschaft die Ziele und die Funktion der European Energy Exchange AG näher. Die EEX AG, eine gemeinsame Initiative der Eurex sowie der deutschen und schweizerischen Energiewirtschaft, wolle zentraler integrierter Energiehandelsplatz für Europa werden, so Schweickardt. Gegenwärtig werde deshalb eine Terminbörse für Stromfutures aufgebaut. Um eine Preiskonvergenz zum ausserbörslichen OTC-Markt zu gewährleisten,



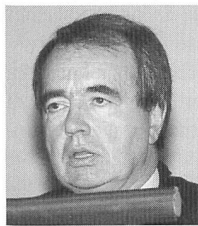


Hans Schweickardt glaubt an internationale Kooperation: «Zwischen Deutschland mit dem grössten potentiellen Handelsvolumen Europas und der Schweiz, mit ihrer Drehschreibenfunktion, gibt es starke Synergien.»

sieht der Terminkontrakt die tatsächliche physische Stromlieferung vor. Später werde die EEX auch einen Spotmarkt zur Verfügung stellen. Langfristig sollen weitere europäische Lieferregionen schrittweise hinzukommen, um schliesslich einen zentralen, integrierten Energiehandelsplatz für Europa zu bilden.

### Erfahrungen aus dem Ausland Strommarkt Deutschland

VDEW-Präsident Dr. Heinz Klinger brachte der Zuhörerschaft im Berner Kursaal die Erfahrungen des Nachbarlands näher und beschrieb die Auswirkungen der Liberalisierung in Deutschland. Der Wettbewerb habe das Kundenverhalten stark beeinflusst. So gingen sowohl Industriekunden als auch Verteiler in Deutschland dazu über, verschiedene Stromlieferanten zu wählen. Ausserdem hätten sich, um ihre Marktposition zu stärken, die Tarifkunden gebündelt. In Deutschland sind viele Kunden daran interessiert, den Stromversorger zu wechseln: In einer Umfrage haben 54% der Befragten angegeben, sich Gedanken über einen Wechsel des Stromversorgers gemacht zu haben. Dabei waren für den Grossteil der Befragten finanzielle Vorteile das Hauptmotiv. Lediglich 9% nannten Service-Dienstleistungen und nur 8% Umweltschutz als ausschlaggebende Faktoren für ihre Entscheidung.



«In Deutschland zehren die Elektrizitätsunternehmen noch von den Monopoleinnahmen der vergangenen Jahre»: Dr. Heinz Klinger, VDEW.

Klinger sprach von zwei grossen Problemen der deutschen Stromwirtschaft mit der Liberalisierung. Da in der Elektrizitätsbranche noch keine Wettbewerbserfahrung vorhanden war, wurden Konzepte und Lösungen von anderen Branchen übernommen. Dies habe aber oft zu Misserfolgen geführt, so Klinger. Ausserdem sei die Stromwirtschaft in Deutschland immer noch ein Lastesel der Politik, beklagte sich der Referent. Für die Zukunft sah Klinger

für die Branche eine zunehmende Internationalisierung voraus und glaubte an zusätzliche Kooperationen. Um erfolgreich zu bleiben, empfahl der Referent den Unternehmen, sich verstärkt auf die Kundenbedürfnisse auszurichten und sich auf ihr Kerngeschäft zu beschränken.

### Strommarkt Österreich

In Österreich besteht die Stromlandschaft aus Gebieten konsequenten Wettbewerbs und Monopolinseln. Magister Christian Kern, juristischer Mitarbeiter bei der Verbundgesellschaft, glaubte, diese Trennung der Märkte könne nicht aufrechterhalten werden und forderte eine schnelle Marköffnung. Auch in Österreich stellt die Marköffnung die Branche vor Schwierigkeiten. So befürchtete Kern, dass der billige Strom aus Osteuropa eine Gefahr für den westeuropäischen Markt werden könnte. Ausserdem sei die



«Grösse ist kein Ersatz für Strategie»: Magister Christian Kern.

Grösse eines Unternehmens für seine Wettbewerbsfähigkeit immer wichtiger geworden. Grösse allein sei aber kein Erfolgsgarant, warnte Kern.

Kern sprach in seinem Referat auch von einer Neuordnung der Wertschöpfungskette. Der Wettbewerb werde sich in Zukunft nicht mehr lediglich zwischen den Bereichen Produktion, Übertragung und Vertrieb abspielen. Es sei vielmehr der Fall, dass der Wettbewerb innerhalb der einzelnen Bereiche stattfinden werde. So könnte beispielsweise im Bereich Vertrieb von «energiefremden» Anbietern Strom verkauft werden. Der österreichische Verbund würde sich deshalb bei der Suche nach Partner nicht auf Elektrizitätsunternehmen beschränken, sondern auch das Gespräch mit Detailhandels- oder Telekommunikationsfirmen suchen. Der Verbund will seine Marktposition in Zukunft durch Kooperationen stärken. Des weiteren sollen mit Marketing Erträge geschaffen werden und mit Kraftwerksveräusserungen Kosten eingespart werden.

### Tagungsband

Der Tagungsband des VSE-Symposiums mit allen Vorträgen ist für 45 Franken (zuzüglich 3 Franken Versandkosten) erhältlich bei: Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE), Gustav Rais, Postfach 6140, 8023 Zürich. Tel. 01 226 51 14, Fax 01 226 51 11, E-Mail: [gustav.rais@strom.ch](mailto:gustav.rais@strom.ch)

## Neue Kommunikationsfachfrau beim VSE

(vö) Der Ausschuss des VSE-Vorstands hat Frau Nelly Lehmann zur neuen Leiterin des Führungsbereichs Kommunikation gewählt. Ab 1. April wird sie in dieser Funktion Frau Dr. Irene Aegerter ablösen. Nelly Lehmann verfügt über beste Kenntnisse der Elektrizitätsbranche und der Kommunikationsarbeit. Die Kommunikationsfachfrau arbeitete während je zehn Jahren als Leiterin Marketing/Development bei Caran d'Ache, Genf, und als Leiterin Information und PR bei der Elektrizitäts-Gesellschaft Laufenburg (EGL). Wir gratulieren Nelly Lehmann zur Wahl und wünschen ihr in dieser Funktion viel Erfolg.

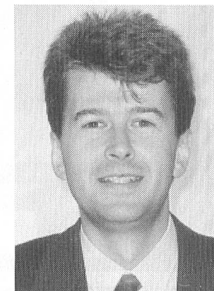


In Zukunft für die Verbandskommunikation zuständig: Nelly Lehmann.

Foto: BKW

## Neuer Direktor beim Verband der schweizerischen Gasindustrie

(d/pm) Der Verband der schweizerischen Gasindustrie (VSG) hat Martin O. Saxer zum neuen Direktor gewählt. Der 42jährige Saxer wird ab 1. September 2000 das Amt des in den Ruhestand tretenden Yves Genre übernehmen. Saxer studierte Geographie und Volkswirtschaft an der Universität Bern. Nach seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundesamt für Energie wurde er 1989 Informationsbeauftragter beim VSE. Ab 1997 war Saxer beim VSE Vizedirektor und Projektleiter für Öffentlichkeitsarbeit und Energiepolitik.



Stellt sich nach einem Jahrzehnt beim VSE neuen Herausforderungen: Martin Saxer.

Foto: VSE



## VSE-Kommunikationsforum

Im sich öffnenden Schweizer Strommarkt entstehen laufend neue divergierende Kräfte. Um diese Energien optimal verwerten zu können, müssen eine kollektive Stossrichtung definiert und Synergien genutzt werden. Gleichzeitig reicht es nicht aus, dass gemeinsame Interessen nur gegen Innen gelebt werden – sie müssen auch gegen Aussen vertreten werden. Am halbjährlich durchgeführten Kommunikationsforum des VSE in Zürich schauten deshalb Strom- und Kommunikationsbranche gemeinsam in die Zukunft der schweizerischen Elektrizitätswirtschaft. Den Forums-erkenntnissen zufolge ist das Synergiepotential der Branche vor allem auf politischer Ebene anzusiedeln. Ausserdem verstehen die Kommunikationsverantwortlichen der verschiedenen Elektrizitätsunternehmen ihre Arbeit nicht mehr als eingleisige Information sondern als symbiotische Kommunikation – nicht mehr als Monolog, sondern als Dialog. Sie wollen vor allem gegenüber den Medien eine starke gemeinsame Position vertreten. Besondere Bedeutung habe insbesondere auch die Glaubwürdigkeit der Kommunikation: «Was man nicht kommunizieren kann, darf man auch nicht tun», so das Fazit der Kommunikationsfachleute.



«Die Frage ist, wollen wir, dass es Spielregeln gibt oder soll das Faustrecht herrschen?»: Dr. Conrad Ammann (EWZ).

Fotos: P. Meyer

(pm) Eröffnet wurde die Kommunikationsveranstaltung von EWZ-Direktor Dr. Conrad Ammann, der in seinem Referat den Erfolgsfaktor Kommunikation rühmte. Um erfolgreich zu sein, müsse man an das glauben, was man kommuniziere. Deshalb sei es für die Branche unbedingt notwendig, einen Konsens zu finden und eine einheitliche Kommunikation zu betreiben. Nur so bleibe man langfristig glaubwürdig, prophezeite Ammann.

### Gemeinsam sind wir stark

Eine gute Kommunikation ermöglicht es einem Unternehmen, bessere Beziehungen zu seinen Kunden zu schaffen. Hier liegt auch der wesentliche Unterschied zur blossen Informationstätigkeit: Kommunikation ist immer gegenseitig und somit beziehungsstiftend. Iris Wirz von c&p Commu-



Strompartner sollen als Marktpartner und nicht als Monopolisten auftreten, meint Iris Wirz von c&p Communications.

nications rief die Stromunternehmen auch deshalb dazu auf, einen gemeinsamen Nenner zu finden, um so kundenorientiert handeln und bei Beziehungen mit Dritten gemeinsame Interessen vertreten zu können.

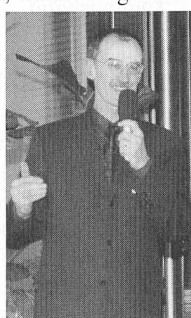
Dr. Irene Aegerter vom Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE) unterstützte das Votum der Vorrednerin und betonte, dass insbesondere in der Politik Geschlossenheit demonstriert werden müsse. Es gehe nicht an, dass einzelne Stromunternehmen ihre Partikularinteressen an die Politiker trügen. Wenn die Elektrizitätswirtschaft es trotz ihrer unterschiedlichen Interessen nicht schaffe, einen kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden,



«Die Branche muss Entscheide gemeinsam treffen können, denn sonst fällt jemand anders die Entscheide für die Branche»: Dr. Irene Aegerter, VSE.

dann könne sie auch die zukünftigen Entwicklungen nicht mehr beeinflussen – denn dann würden andere die Entscheidungen für die Branche treffen, warnte Aegerter.

Zurzeit fehlen den Elektrizitätsunternehmen gemeinsame Positionen. VSE-Direktor Anton Bucher pro-



Braucht die Branche eine Ombudsperson? VSE-Direktor Anton Bucher ruft zu einer Ad-hoc-Abstimmung auf.

ponierte deshalb die Institution einer Branchen-Ombudsperson, die eine neutrale Position zwischen Kunden und Branche einnehmen und unverbindliche Vorschläge für einvernehmliche Lösungen finden sollte. Der Vorschlag wurde in einer Ad-hoc-Abstimmung gutgeheissen, woraufhin Bucher dem Auditorium eröffnete, diese Idee in die VSE-Gremien zu tragen.

### Kleider machen Leute oder Image ist alles

Paul Böhlen von der Werbeagentur BBWH überzeugte in seinem enthusiastischen Referat davon, dass das Image einer Unternehmung entscheidend für dessen Erfolg sei und dokumentierte anhand des Beispiels der AEK Energie AG den Imageaufbau eines mittleren EVU.

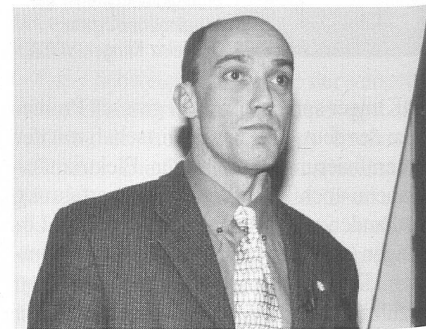


Glaubt, dass gute Dienstleistungen zur Kundenbindung beitragen: Paul Böhlen, BBWH.

Auch Ernst Baumberger informierte das Auditorium über mögliche Werbeaktivitäten für die Branche und zog hierzu den Vergleich mit der Tourismusbranche heran. Der ehemalige Tourismusdirektor unterstrich insbesondere die Wichtigkeit von kundenorientierten Unternehmensstrukturen. Mit einem vielseitigen Dienstleistungsangebot könnten Unternehmen ihr Kundenportfolio spürbar vergrössern, versprach Baumberger.

Angesichts der Liberalisierung seien neben Kundenbindungsprogrammen vermehrt Kundenakquisitionsprogramme gefragt, ergänzte der neue Informationschef der Kraftwerke Oberhasli (KWO).

Auch der VSE hat sich zum Ziel gesetzt, den Imagewandel seiner Mitglieder hin zu marktorientierten Unternehmungen zu un-



Will die Elektrizitätswirtschaft mit Know-how aus der Tourismusbranche beleben: Ernst Baumberger, KWO.



Will das Produkt Strom einem Imagewandel unterziehen: Nelly Lehmann, BKW.

terstützen. Nelly Lehmann, ab 1. April neue Kommunikationsverantwortliche beim VSE, will national für innovative Stromanwendungen werben und die Popularität des Produkts Strom erhöhen.

Jakob Hauser, NCR Schweiz, kam im Schlussreferat noch einmal auf das Synergiepotential der Branche zu sprechen. Oft könnten einzelne Firmen nicht alle Dienstleistungen erbringen, welche die Kunden wünschten. Deswegen, so riet Hauser, sollten sich Unternehmen auf ihre Kernkompetenzen besinnen und sich gegebenenfalls mit Partnern zusammenschliessen. Einmal mehr wurde in Hausers Referat die Bedeutung von Dienstleistungen betont. Preisunterschiede würden nur wenige Kunden zum Anbieterwechsel bewegen, denn wenn ein Kunde unzufrieden sei, könnte man ihn auch mit Geld nicht mehr umstimmen. Des-



«Speed is the name of the game»: Jakob Hauser NCR (Schweiz).

wegen sei eine Priorisierung profitabler Kundensegmente zu empfehlen, informierte Hauser und präsentierte dem Auditorium in der Folge die Möglichkeiten von Customer Relationship Management (siehe Heft 2/00, Seite 60 ff.).

### Verantwortungen des Verbandes

In einer anschliessenden Diskussionsrunde wurde von den anwesenden Tagungsteilnehmern noch einmal die Frage nach den Gemeinsamkeiten der einzelnen Elektrizitätsunternehmen aufgegriffen. Es wurde dabei festgehalten, dass auch der Verband im Bereich PR und Werbung be-

reits Aufgaben für seine Mitglieder übernimmt. Unter anderem ist die Medieninformation eine Verbandsaufgabe. Vor allem aber, so wurde mehrmals erwähnt, müsse der Verband die Interessen der Unternehmen gegenüber der Politik vertreten. Auch wenn ein gemeinsamer Nenner zwischen verschiedenen EVU noch so klein sei, so müsse der Verband dennoch seine politische Verantwortung wahrnehmen, um so eine einheitliche Kommunikation zu gewährleisten. Mit dem Zusammenschluss der Verbandskommissionen Politik und Kommunikation ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung getan worden.



### Frau mit Energie

(Mü) Als Gründungsmitglied und Präsidentin des Vereins «Frauen für Energie» war sie prädestiniert für die Position einer Informationschefin des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE). Bei ihrem Stellenantritt im April 1989 hatte die neue Vizedirektorin für Öffentlichkeitsarbeit schon ein erstes klares Ziel vor sich: Es galt, die Schweizer Öffentlichkeit über die bevorstehenden Volksabstimmungen um die Anti-Atominitiativen und den Energieartikel zu informieren. Hier setzte sie sich auf allen Ebenen und mit aller Kraft und ihrem Fachwissen als Physikerin (Dissertationsthema «radioaktiver Fallout») für eine objektive Beurteilung und die Erhaltung der Schweizer Kernkraftwerke ein – eine schwierige Aufgabe vier Jahre nach Tschernobyl.



Pressekonferenz in historischem Eisenbahnwagen.



Nach 11jähriger Tätigkeit für den VSE ihr letztes Kommunikationsforum: VSE-Direktor Anton Bucher überreicht Vizedirektorin Irene Aegerter zum Dank einen Blumenstrauß.

## Ein spannendes Jahrzehnt

*Zum Rücktritt der VSE-Kommunikationschefin Dr. Irene Aegerter*

Irene Aegerter hat die Kommunikationstätigkeit der Schweizer Elektrizitätswirtschaft der 90er Jahre wesentlich mitgestaltet. Für die Branche war dieses Jahrzehnt von einer nie zuvor so intensiven Auseinandersetzung mit Gesellschaft und Wirtschaft geprägt. Die Bulletin-Redaktion möchte deshalb zum Abschied auf Ende März 2000 einige Etappen ihres Wirkens in Erinnerung rufen: ein kleines Stück Schweizer Stromgeschichte.



Im Dienst von vier VSE-Präsidenten, hier 1992 mit Dr. Alex Niederberger.

Am Abstimmungsabend vom 23. September 1990 konnte sie dann auch einen Teilerfolg verbuchen: Der Ausstieg war verhindert, aber ein zehnjähriges Moratorium für neue Kernanlagen angenommen worden. Als Folge der Annahme des Energieartikels wurde vom Bund das Aktionsprogramm «Energie 2000» lanciert. Irene Aegerter betreute fortan die VSE-Begleitgruppe «Energie 2000», die das Bundes-



programm nun seit fast zehn Jahren mit grossem Einsatz unterstützt.

### Erhaltung der Wasserkraft

Ein weiterer Meilenstein folgte wenig später. Der Abstimmungskampf um die zwei Gewässerschutzvorlagen entbrannte mit ebenso grosser Heftigkeit wie schon zuvor bei den Anti-Atominitiativen. Auch hier war Irene Aegerter aktiv und setzte sich Tag und Nacht in der ganzen Schweiz für die Nutzung der Wasserkraft ein. Die Volks-

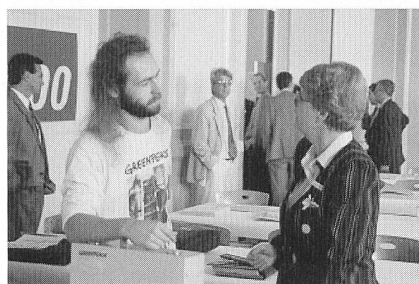


Am TV-DRS zu den Gewässerschutzinitiativen.

abstimmungen vom 17. Mai 1992 ergaben klare Ergebnisse im Sinne eines «guteidgenössischen Kompromisses», nämlich Gewässer nutzen, aber auch schützen.

### Wie soll die zukünftige Stromversorgung aussehen?

1995 konnte der VSE sein 100jähriges Jubiläum feiern. In Sorge um eine für die Zukunft gesicherte Stromversorgung stellte der VSE im selben Jahr eine «Vorschau auf



Dialog mit verschiedensten Interessenvertretern.

die Elektrizitätsversorgung der Schweiz bis zum Jahr 2030» vor. Die Ergebnisse dieser Studie, die sich nicht als Prognose verstand, wurden in den darauffolgenden Jahren im VSE-Projekt «Dialog» mit verschiedensten Interessengruppen der Bevölkerung, der Wirtschaft und der Politik diskutiert. Irene Aegerter gelang es, in ihren zahlreichen Auftritten im Rahmen dieses Projekts die wesentlichen Differenzen zwischen diesen Interessengruppen und der Elektrizitätswirtschaft beizulegen. Dies hat

dazu beigetragen, dass die heftigen ideologischen Auseinandersetzungen der frühen 90er Jahre heute nur noch Geschichte sind.

### Kommunikation an allen Fronten

Es ist kaum möglich, alle Aktivitäten von Irene Aegerter an der Multimedia-Front hier aufzuführen. In der Öffentlichkeit fielen vor allem ihre persönlich erarbeiteten Presseinserate «Strom Forum» zu aktuellen Themen auf. Ihre Tätigkeiten hatten einen weiteren, «internen» Schwerpunkt. Die zweimal jährlich durchgeführten Kommunikationsforen für die Informationsbeauftragten der Schweizer Elektrizitätsunternehmen er-



Bei der Förderung von Elektromobilen.



Irene Aegerter (oben links) und «Expo-Team».

zielten mit ihren hochkarätigen Referenten zu den aktuellsten Entwicklungen der Branche immer hohe Teilnehmerzahlen. In den letzten Jahren standen hier praktische Aspekte und Entwicklungen bei der Liberalisierung des Elektrizitätsmarktes im Vordergrund. Dazu schuf Irene Aegerter zahlreiche Informationsmittel. Trotz anfängli-

chem internem Widerstand gelang es ihr, für den VSE eine umfangreiche Kommunikationsplattform im Internet zu errichten ([www.strom.ch](http://www.strom.ch)). Als erste Präsidentin von «Women In Nuclear» (WIN) pflegte sie zudem international wertvolle Beziehungen.

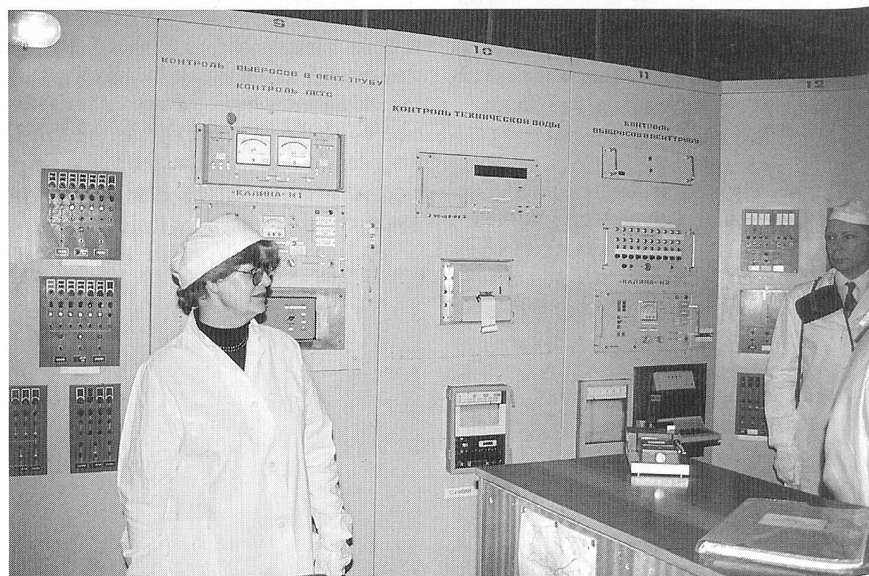


«WIN»-Präsidentin Irene Aegerter (2. von links) beim finnischen KKW Okiluoto.

### Im richtigen Licht

Nicht immer gelang ihr alles. Das Expo-01-Projekt der Schweizer Elektrizitätswirtschaft scheiterte trotz ihrem Einsatz. Die Mehrheit der VSE-Mitgliedunternehmen konnte eine Teilnahme der Strombranche wegen den bekannten allgemeinen Unsicherheiten rund um die Expo nicht unterstützen.

Irene Aegerter hat es verstanden, die Schweizer Elektrizitätswirtschaft in das richtige Licht zu stellen. Die gemeinsamen Interessen der Branche, sei es für die Politik, den Dialog oder die Markttöffnung, waren ihr ein grosses Anliegen. Vor allem auch die langfristige Optik war ihr wichtig. In diesem Sinne wünschen wir ihr alles Gute für die Zukunft.



Irene Aegerter auf Informationstour im KKW Tschernobyl.

Fotos: VSE



## Tätigkeitsbericht 1999 der Berufs- und Meisterprüfungs- kommission VSEI/VSE

Wie gewohnt war im Berichtsjahr neben der zeitintensiven Administration und Organisation im Prüfungsbereich auch viel Neues zu erledigen.

Das zusammen mit Vertretern des VSEI, des VSTI, des VSE, des SBHI und der Interessengemeinschaft Weiterbildung Elektro bearbeitete Berufsbildungskonzept 2000 hat gute Fortschritte erzielt. Die Stufe Lehrberufe konnte weitgehend abgeschlossen werden. Auf Stufe Berufsprüfung und Höhere Fachprüfung sind die Entwicklungsarbeiten voll im Gange und dürften im Jahr 2000 strukturell abgeschlossen werden.

Wie in den Vorjahren führte die Kommission eine Ganzjahresplanung der Berufs- und Meisterprüfungen durch. Bei praktisch allen Prüfungstypen waren die Anmeldungen leider auch 1999 rückläufig. Im Rahmen des neuen Berufsbildungskonzepts muss diesem Trend Rechnung getragen werden. Im wesentlichen geht es dabei darum, die Attraktivität der bestehenden Weiterbildungsmodelle zu verbessern.

Es fanden sechs Meisterprüfungen, zwölf Kontrolleur/Chefmonteurprüfungen, eine Planerprüfung, drei Telematiker-Gesamtprüfungen sowie drei Telematikerprüfungen für Elektro-Installateure statt.

Die Meisterprüfung bestanden 171 von 264 Kandidaten. Mit rund 65% ist die Erfolgsquote leicht höher als im letzten Jahr. Für die Kontrolleur/Chefmonteurprüfung entschieden sich 366 Interessenten, wobei 231 Kandidaten oder 63% den Anforderungen genügen konnten. Die Elektroplanerprüfung legten 16 Kandidaten ab. Insgesamt elf Absolventen, also 69%, waren erfolgreich.

Unterschiedliche Erfolgsquoten sind bei den Telematikerprüfungen zu verzeichnen. Der durchschnittliche Erfolg bei der Telematiker-Gesamtprüfung ist tiefer als im Vorjahr. Von 87 Kandidaten waren 43 oder nur knapp 50% erfolgreich. Die Ergänzungsprüfung für Elektro-Installateure absolvierten 55 Kandidaten, davon erfüllten 43 Absolventen oder 78% die gestellten Anforderungen.

Im neuen Jahr ist die Prüfungskommission stark mit der Bearbeitung des Berufsbildungskonzepts 2000 beschäftigt. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Anpassung des Prüfungsstoffes und der Prüfungsinfrastruktur an die Veränderungen in der Branche. Als Beispiele seien nebst der allgemeinen technischen Entwicklung die

Einführung der NIN 2000, des NPK und die Revision der NIV erwähnt. Vorausschauend erwartet die Prüfungskommission und ihre Organe im Jahr 2000 eine arbeitsintensive, herausfordernde, aber interessante Palette an Aufgaben. Das Expertenteam, die Verantwortlichen der Trägerverbände und Behörden und ganz besonders die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Berufsbildungsorgane der Verbände verdienen Anerkennung und Dank für ihren unermüdlischen Einsatz im Dienste der Berufsbildung.

*Adolf Holzer, Bern,  
Präsident der Berufs- und Meister-  
prüfungskommission VSEI/VSE*

## Rapport d'activité 1999 de la commission d'examens professionnels et de maîtrise USIE/AES

A côté de l'administration et de l'organisation intensives des examens, il a en 1999 été nécessaire de traiter de nombreuses nouvelles questions et affaires.

Elaboré en commun avec l'USIE, l'USIT, l'AES (précédemment UCS), les SBHI et la Communauté d'intérêts à la spécialisation électro, le «Concept 2000 de la formation professionnelle», a bien avancé en 1999. L'échelon «Métiers d'apprentissage» a pu être achevé dans ses grandes lignes. Les travaux réalisés au niveau de l'examen professionnel et de l'examen professionnel supérieur ont, eux aussi, progressé; sur le plan structurel, ils devraient être achevés au cours de l'année 2000.

A l'instar des années précédentes, la commission a procédé à la planification annuelle des examens professionnels et de maîtrise. Le nombre d'inscriptions a de nouveau diminué en 1999, et ceci pour tous les types d'examens. Il faudra tenir compte de cette évolution dans le cadre du nouveau «concept de la formation professionnelle». Il s'agit avant tout d'améliorer l'attrait de nos modèles de perfectionnement.

Six examens de maîtrise, douze examens de contrôleur/chef monteur, un examen de planificateur, trois examens généraux de télématicien et trois examens de télématicien pour installateurs-électriciens ont eu lieu en 1999.

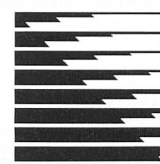
Sur 264 candidats au total, 171 ont réussi l'examen de maîtrise. Le taux de réussite est, avec 65%, légèrement supérieur à celui de l'année précédente. D'autre part, 366 candidats se sont inscrits à l'examen de contrôleur/chef monteur, dont 231 (soit

63%) ont satisfait aux exigences posées. Sur les 16 candidats qui se sont présentés à l'examen de planificateur-électricien, 11 (soit 69%) ont réussi.

Des taux de réussite très variables caractérisent les examens de télématicien. Le résultat moyen des examens généraux de télématicien est inférieur à celui de l'an dernier. Sur 87 candidats, seuls 43 (soit à peine 50%) ont réussi. Sur les 55 candidats qui ont pris part à l'examen complémentaire pour installateurs-électriciens, 43 (soit 78%) l'ont passé avec succès.

La commission d'examens devra en 2000 traiter intensivement la réalisation du «Concept 2000 de la formation professionnelle». Elle devra également adapter la matière et l'infrastructure des examens à l'évolution technique au sein de la branche. A titre d'exemples, il convient de citer ici – à côté du développement technique en général – l'introduction de la NIBT, celle du CAN et la révision de l'OIBT. Il faut s'attendre en 2000 à une diversité de tâches à la fois ambitieuses, exigeantes et intéressantes. Le groupe des experts, les collaborateurs concernés des organisations responsables ainsi que les autorités et, tout particulièrement, les collaboratrices et collaborateurs des organismes de la formation professionnelle des associations méritent notre reconnaissance et nos remerciements pour leur coopération infatigable à la formation professionnelle.

*Adolf Holzer, Berne,  
président de la commission d'examens  
professionnels et de maîtrise  
USIE/AES*



## Stellenbörse

### Netzelektriker

Offene Stelle beim Elektrizitäts- und Wasserwerk Wettingen (EWW): Netzelektriker für den Ausbau und Unterhalt des Nieder- und Mittelspannungsnetzes, der Trafostationen und der öffentlichen Beleuchtung.

Kontaktperson: Herr B. Bruggisser,  
Telefon 056 437 20 90.

## Kostenrechnungsseminare 2000

(mi) Die VSE-Kommission für Fragen der Kostenrechnung hat eine Neuauflage der Kostenrechnungsseminare initiiert. Die Kursdurchführung erfolgt wie bisher in enger Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Aargau, Bereich Wirtschaft, in Baden. Basis und Lehrmittel bildet das neue VSE-Handbuch für das betriebliche Rechnungswesen von Elektrizitätsunternehmen.

Die Seminare richten sich sowohl an Unternehmen, die dem Gemeindegesetz unterstehen, als auch an solche, die bereits eine

eigenständige Rechnung führen. Teile des Kurses werden auch bei den Gemeindeinspektoraten verschiedener Kantone und bei Finanzverwaltungen von Gemeinden auf Interesse stossen.

Der Kurs ist modular strukturiert: Das erste Modul beinhaltet eine allgemeine Einführung in zwei Tagen. Am ersten Tag werden die Grundzüge des betrieblichen Rechnungswesens erläutert. Profis werden diesen ersten Tag überspringen. Entsprechend den unterschiedlichen Anwender-

kreisen (Gemeindewerke einerseits und grössere Verteiler mit eigenständiger Rechnung andererseits) wird am zweiten Tag der Einführung auf deren jeweilige Bedürfnisse eingegangen.

Das zweite Modul setzt sich mit den Themen kostenrechnerisches Unbundling und Durchleitung auseinander und richtet sich an Anwender aller Grössen. Für dieses Modul sind zwei Tage vorgesehen.

Im dritten, eintägigen Modul wird das Thema Controlling behandelt.

### Modul 1, Einführung

*Einführung für integrierte Unternehmen, welche dem Gemeindegesetz unterstehen:*

Montag, 4. September 2000	Basis Kostenrechnung, nicht für Profi;	Prof. Dr. Schaeren, Fachhochschule Aargau
Dienstag, 5. September 2000	Fortsetzung Einführung	M. Urech, Gemeindeinspektor Kanton Aargau

*Einführung für Unternehmen mit eigener Betriebsrechnung:*

Dienstag, 5. September 2000	Basis Kostenrechnung, nicht für Profi;	Prof. Dr. Schaeren
Mittwoch, 6. September 2000	Fortsetzung Einführung	H. Henggi, BKW FMB Energie AG

### Modul 2, Kostenrechnerisches Unbundling und Durchleitungsmodell

Dienstag, 19. September 2000	Kurs mit Gruppenarbeiten	G. Kopriwa, AEW Energie AG
------------------------------	--------------------------	----------------------------

Mittwoch, 20. September 2000

Eine Zweiddurchführung bei grosser Teilnehmerzahl ist für Mittwoch, 27. September 2000, bzw. Donnerstag, 28. September 2000, vorgesehen.

### Modul 3, Controlling

Mittwoch, 18. Oktober 2000	Controlling im Unternehmen	R. Meyer, IBA
----------------------------	----------------------------	---------------

Eine Zweiddurchführung ist bei ausreichender Zahl der Anmeldungen für Donnerstag, 19. Oktober 2000, vorgesehen.

Donnerstag, 26. Oktober 2000

### Energiewirtschaftliche Fachtagung 2000

Im Anschluss an die Kurse (und unabhängig davon zu buchen) findet traditionsgemäss die Energiewirtschaftliche Fachtagung statt. Über Themen und Referenten wird später eingehend informiert.

## Berufsprüfungen/ Examens professionnels

Die folgenden Kandidaten haben vom 17. bis 27. August 1999 die Berufsprüfung mit eidg. Fachausweis zum Elektro-Kontrollleur/Chefmonteur erfolgreich bestanden:

Les candidats suivants ont passé avec succès l'examen professionnel de contrôleur/chef monteur-électricien avec brevet fédéral du 17 au 27 août 1999:

Arter Andreas, Wetzikon/ZH  
Bähler Bruno, Gwatt/Thun  
Bavaud Roland, Cousset  
Besse Marc-André, Verségères  
Bischofberger Marcel, Oberegg  
Bodenmann Stefan, Kreuzlingen  
Bosshard Ueli, Unterkulm

Breitenstein Stephan, Staufen  
Caliri Nunzio, Nyon  
Claivaz Benoit, Haute-Nendaz  
Frank Urs, Zollikofen  
Frischknecht Marcel, Winterthur  
Frischknecht René, Thayngen  
Fuchser Beat, Oensingen  
Häfliger Adrian, Bubendorf  
Heiniger Walter, Schottikon  
Holenweger Urs, Steckborn  
Holinger David, Bettingen  
Jegerlehner Simon, Moosseedorf  
Jordi Thomas, Zäziwil  
Kohlbrener Daniel, Wil/SG  
Kummer Roger, Diepoldsau  
Léchaire Vincent, Payerne  
Lipari Maurizio, Aigle  
Livet Markus, Sulgen  
Ludwig Laurent, Jenins  
Lussenburg Susan, Zürich  
Lüthi Michael, Kirchberg

Marthaler Lorenz, Bern  
Marti Stefan, Fällanden  
Menghini Marco, Untersiggenthal  
Pillonel Stéphane, Chables/FR  
Robert Stéphane, La Sagne/NE  
Rüegg Markus, Baden  
Rufer André, Oberwangen/Bern  
Schmidmeister Martin, Niederlenz  
Stalder Simon, Grünenmatt  
Steiner Gregor, Fenkrieden  
Strahm Marcel, Sulgen  
Tanasic Ranko, Zuchwil  
Weippert Stephan, Basel  
Werder Daniel, Münchenstein  
Werren Andreas, Gasel  
Wytenbach Marc, Flamatt  
Zürcher Erich, Langnau/BE

*Berufs- und Meister-Prüfungskommission  
Commission d'examens professionnels  
et de maîtrise*